

(900 Einwohner) hinaus in diesem ungeheuren Gebirgsbezirk des Comitats kein bewohnter Ort mehr vorkommt, sondern das Reich der Alpen, Felsen und Urwälder beginnt. In dem milderen und besser bevölkerten Szálvathal ist Teles die größte und wohlhabendste Gemeinde (3100 Einwohner), mit Sägemühlen in der Nähe. Im Szálvathale hat sich, seit der Vollendung der Straße über Komuli nach Szacsal, ein sehr lebhafter Verkehr nach dem Nachbarcomitat Máramaros entwickelt.

Von Rašód aufwärts zieht die Straße im Szamosthale über Népoß (1200 Einwohner) bis Földra (über 2100 Einwohner) in östlicher, von da bis Kis-Slva (1200 Einwohner) in nordöstlicher Richtung. Hier trifft das Szamosthal mit dem engen Svathal zusammen, in dem die Ortschaften Szent-József, Magura und das wegen seiner Pferde berühmte Kis-Slva (1200 Einwohner) liegen. Von hier gelangt man zu Fuße oder zu Pferde über das Gebirge nach dem Alpendorfe Kosna, der letzten ungarländischen Gemeinde an der Grenze der Bukowina. Östlich von Kis-Slva liegt im Thälchen des Lesbaches die Gemeinde Les, deren Häuser sich auf den Nordabhang des Henyulgebirges stützen; unter den Einwohnern (1300) hat sich die Überlieferung erhalten, daß man dort noch zu Beginn des XIX. Jahrhunderts Auerochsen gesehen habe.

Von Kis-Slva weiter längs des Szamos gelangt man über den besuchten Badeort Dláh-Szent-György, Majer (2500 Einwohner) und das reizend gelegene, dem Grafen Bethlen gehörige Bad Dombhát nach Alt-Rodna (S-Radna). Der Ort war einst eine große Stadt und soll nach der Überlieferung schon während des Tatareneinfalles 40.000 Einwohner gehabt haben; jetzt macht er einen dörflichen Eindruck und hat 3700 Einwohner, meist rumänische Bauern und Bergmannsfamilien, nur wenige Magyaren. Dennoch läßt ein Gang durch die Gassen und über den Markt erkennen, daß hier einst eine entwickelte Cultur geherrscht hat. Fast jedes Haus am Markte hat seinen eigenen unterirdischen Gang, denn vor mehr als siebenhundert Jahren war die zur Vertheidigung eingerichtete Stadt kreuz und quer von einem ganzen Netz unterirdischer Gänge durchzogen, deren Überreste, sowie die Kirchenruine im Hofe des jetzigen griechisch-katholischen Pfarrhauses, von einer bedeutenden Vergangenheit berichten.

Den Untergang der alten Stadt erzählt der Chronist wie folgt: Ein wilder Trupp Tataren unter dem Häuptling Radán fiel von Norden her in Siebenbürgen ein. Drei Tage dauerte es, bis sie durch den Rodnaer Paß dringen und in die Gegend von Rodna gelangen konnten. Dort stand damals eine deutsche Stadt (Rodena) mit reichen Bewohnern, die Bergbau trieben. Sobald sie Kunde vom Feinde erlangt hatten, rückten sie ihm unter der Führung des Grafen Ariscald entgegen, um ihn aufzuhalten und zurückzuwerfen. Als die Mongolen das gut bewaffnete Volk sahen, traten sie einen scheinbaren Rückzug an. Da kehrten die Bewohner von Rodna jubelnd in ihre Mauern zurück, legten die Waffen